© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zoologicalbulletin.de; www.biologiezentrum.at

Über die Südgrenze der Brutverbreitung des Weißstorchs, *Ciconia ciconia* (L., 1758), im Vorderen/Mittleren Orient [1])

Von

HANS KUMERLOEVE, Gräfelfing

Die Brutarealbegrenzung einer Vogelart im einzelnen zu erhellen, ist häufig ein schwieriges Unterfangen, auf das aber nicht verzichtet werden kann, wenn Fragen der Bestandsveränderung zur Diskussion stehen. Versuchen wir solches beim Weißstorch im südwestlichen Asien, so stellt sich die anatolische Südküste a priori als naturgegebener Abschluß dar, soweit nicht schon die ihr wenig landeinwärts gleichlaufende Hochgebirgskette des West-, Mittel- und Ost-Taurus das Brutgebiet der Art auf relativ wenige Möglichkeiten – verglichen mit dem ehemals storchreichen und auch heutzutage (noch) nicht storcharmen Inneranatolien – eingeschränkt hat. Am ehesten bieten sich solche in genügend breiten Talwannen und Mündungsgebieten der Flüsse, mit (wenigstens ehemals) Lagunen und Sumpfgelände, wie z. B. der Ceyhan/Seyhan-Bereich, jener vom Göksu/Silifke/Taşucu, und in den Siedlungen unmittelbar im fruchtbaren bzw. landwirtschaftlich genutzten Küstenstreifen. Insofern liegt ein gewisser Vergleich mit der Situation an der nordanatolischen Schwarzmeerküste nahe, wo der Weißstorch großenteils überhaupt als Brutvogel fehlt, im wesentlichen nur vom Mündungsgebiet des Kizilirmak nebst Balik Gölü und der Çarşamba/Terme-Sumpfzone abgesehen.

Entlang der Südküste ergibt sich von West nach Ost ungefähr (planmäßige Brutkontrollen fehlen bisher) folgendes Bild:

SW-Anatolien, also die alten Provinzen Caria und Lycia, bietet als (auch heutzutage wenig besiedeltes bzw. erschlossenes) Gebirgsland dem Weißstorch nicht viele Möglichkeiten, auch nicht im engeren Küstenbereich. Hervorgehoben sei im äußersten Westen Milet, wo in den späten 1960er Jahren etwa 30 Brutpaare heimisch waren; 1974 zählte ich (nicht innerhalb der antiken Stätte, sondern auf der benachbarten Isabey Moschee!) nur 7 besetzte und 4 fragliche Nester. Am Bafa-See war 1974 kein Nachweis möglich, wohl aber am meeresnahen Köyceğiz-See und in lokaler Häufung besonders im Raum Dalaman (Stadt und Flußbereich). Weite Strecken,

---

[1]) Herrn Direktor Prof. Dr. Martin Eisentraut in jahrzehntelanger kollegialer Verbundenheit aufrichtigst gewidmet.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zoologicalbulletin.de; www.biologiezentrum.at

z. B. von Fethiye nach Kalkan, Kaş, erwiesen sich ebenso unbesiedelt wie solche im Hinterland, von einigen größeren Ortschaften (z. B. Elmali) ausgenommen. Bezeichnend war 1974 die Situation in Antalya, wo keines der mir seit 1956 und später bekanntgewordenen Nester mehr existierte und anscheinend (weitere Nachsuche erforderlich) auch Ersatznester fehlten. 1972 hatte Mountfort noch 1 Brut festgestellt.

Weiter östlich, also im alten Pamphylia, bietet das noch besonders ursprüngliche gebirgige Hinterland mindestens ebensowenig Möglichkeiten, so daß von hier im wesentlichen nur die wenigen Bruten in und bei Manavgat, Alanya, Anamur und einigen sonstigen Siedlungen zu nennen sind, dazu eine lokale Bestandsverdichtung im Raume Silifke – Taşucu. Wie weit sich die Umwandlung früherer Lagunen und Binnenseen zu Reiskulturen nachteilig auswirkt, wird festzustellen sein; bei Limicolenarten wie z. B. Säbelschnäbler und Stelzenläufer ist der Rückgang offensichtlich.

Recht bescheiden ist die Storchsituation ebenso im sich anschließenden kilikischen Gebirgsvorland nebst der landwirtschaftlich intensiv genutzten Çukurova (ova = Ebene), obwohl hierzu das Mündungsgebiet der beiden Ströme Seyhan und Ceyhan gehört. Bis in die frühen 1960er Jahre war der Raum Tarsus/Tarsus-Fluß mit Sumpfland und der Aynaz-See (inzwischen verschwunden) besiedelt, wogegen die Art im nicht weit entfernten Mersin nicht oder schon seit langem nicht mehr genistet hat (Schrader 1879/82, eigene Kontrollen seit 1953). In Adana fand ich 1974 nur mehr ein einziges brütendes Storchpaar; 1953/56 waren es mindestens noch 10, und früher soll die Stadt mit Umgebung storchreich gewesen sein, ebenso wie die vom unteren Ceyhan und Seyhan durchflossene Landschaft. Ein bei Misis jahrzehntelang besetztes Nest blieb seit 1963 leer. 1962 notieren Lieske u. Heilmann (briefl.) nicht wenige Brutpaare; 1968 war deren Zahl deutlich geringer. Der Hafenort Karataş liegt bereits unterhalb der Südgrenze, die sich von Adana über Ceyhan bis ins nördliche Hatay erstreckt, wo der Weißstorch spärlich im Raume Dörtyol und weniger selten im Antitaurus, z. B. in Toprakkale, Osmaniye etc. nistet. 1974 besaß Osmaniye nur 3 Nester, 1953/56 hatte ich rund 15 angetroffen. Haruniye war inzwischen storchleer geworden, und u. a. auch in Bahçe und Türkoğlu vermißte ich die Art. Die Südbegrenzung dürfte hier über Islahiye/Fevzipaşa (?) nach Gaziantep und von dort weiter auf türkischem Gebiet (allerdings fand ich Nisip bereits 1953/64 storchleer) zum Euphrat führen.

Wie 1953 und in wohl allen Folgejahren behauptet sich in Birecik noch immer das eine Brutpaar (zweifellos mit gewissem Partnerwechsel) auf dem Minarett einer nicht weit von der Waldrapp-Steilwand entfernten alten Moschee. 1911 hatte Weigold im Stadtgebiet noch mehrere Storchnester angetroffen. Erst 1965 fand ich ein weiteres Nest etwa 4 km südlich. Daß die Arealgrenze noch etwa 12 km südlicher liegt und hier teilweise deut-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zoologicalbulletin.de; www.biologiezentrum.at

lich und beständig auf syrisches Gebiet übergreift, zeigte sich im Mai 1964 in Karkamiş/Djerablous in Gestalt eines bebrüteten Nestes. Bereits 1911 hatte Weigold in diesem syrisch-türkischen (damals noch nicht politisch zerschnittenen) Grenzraum die Art als Brutvogel kennengelernt und photographiert. Leider erlaubte mir die Grenzsituation in den letzten Jahren nicht, einem evtl. Storchvorkommen nachzugehen.

Als Brutvogel in Syrien wurde der Weißstorch besonders durch Schrader (1892) bekannt: „ . . . in Damaskus auf den hohen Häusern der Stadt horstend", was sich auf die späten 1870er und frühen 1880er Jahre bezieht. Leider scheint Näheres weder über dieses Vorkommen noch über solches in Aleppo (Meinertzhagen 1935) überliefert zu sein, insbesondere auch, wie lange sich die Art hier behaupten konnte. Offenbar ist sie aus Syrien seit Jahrzehnten (um die Jahrhundertwende?) verschwunden, mit Ausnahme eines von NW-Syrien ausgehenden und sich nordostwärts verbreiternden Gebietsstreifens, auf den sich alle neuen Nachweise beziehen. Jener Weigolds im Jahre 1911 bei Serudj wurde bereits erwähnt. In der ersten Augusthälfte 1945 sah Goodbody bei Tell Tamer ein Nest mit ad. und juv. Störchen NW von El Hassetche; am 18. Mai 1946 Brown ein bebrütetes Nest im Dorf Tell Brach. Im Mai/Juli 1955 stellte Misonne das Nisten der Art bei Tell Abiad fest, d. h. unmittelbar südlich vom türkischen Akçakale (wo Storchbruten bis mindestens in die frühen 1960er Jahre bekannt waren). Zweifellos fehlte sie um diese Zeit auch nicht weiter ostwärts im Raume Ras-el-Ain (Resülâyin), da ich 1967/68 vom türkischen Ceylânpinar aus (wo ein Paar im Bereich der großen Staatsfarm nistete) mehrfach 3–5 oder mehr Störche jenseits der syrischen Grenze beobachten konnte (Kumerloeve 1970). Zwischen 1962 und 1974 notierte ich noch weiter östlich im türkischen Nüsaybin regelmäßig, wenn auch in abnehmender Zahl bebrütete Storchnester oder solche mit juv., wogegen mir jenseits der Staatsgrenze im (ungleich modernisierteren) Qamishliye (türkisch Kamişli genannt) keine Bruten zu Gesicht kamen. Weiter ostwärts im NE-Zipfel Syriens zum Camp und Dorf Soueidiye und Karakok hin sah ich im Mai 1962 zwei Telephonmasten-Nester: das eine innerhalb eines Dorfes, das andere unmittelbar an der Fahrstraße. Um 1960 hatte ein in Soueidiye tätiger Erdölgeologe im selben Gebiet ein ebenfalls besetztes Nest photographiert und erzählte mir von 1 oder 2 weiteren. Eine bedeutsame Bestätigung gelang am 8. Juni 1975 A. M. Macfarlane [1]) im Dorfe Bazindan (östlich Qamishliye zwischen Malkiye und Ain Diwar) durch den Fund eines Nestes mit 1 ad. und 2 Jungstörchen. Sehr beachtlich auch, daß derselbe Beobachter von einem Araber kürzlich (Februar 1977) auf ein altes Storch-

---

[1]) Für frdl. Überlassung — im Vorgriff auf seine demnächst zu erwartende Arbeit über syrische Vögel — dieser Informationen bin ich Herrn Lt. Colonel A. M. Macfarlane (Damaskus und London) aufrichtigst dankbar.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zoologicalbulletin.de; www.biologiezentrum.at

nest in Tell Tamer hingewiesen wurde (sollte es identisch mit jenem von Goodboy 1945 sein?). Und ganz überraschend Macfarlanes Information, daß im „Syrian Army Magazine" 1975 die Photographie eines von 1 ad. und mehreren Jungstörchen besetzten Nestes nördlich von Hama (also viel südlicher und westlicher als das nordsyrische Djezireh-Gebiet!) erschienen ist – eine Angabe, die sich mit nachfolgend zusammengestellten Funden in Israel vergleichen lassen dürfte.

Wie der nordöstliche Raum zwischen dem Chabourfluß und dem Tigris-Dreiländereck Syrien/Türkei/Irak sollten auch die nordwestlichen Landesteile zwischen Orontes (Asi) und Euphrat mehr „im Auge behalten" werden; z. B. fielen mir am Djabboulsee (östl. Aleppo) im Juni 1964 nicht nur Einzelstörche auf, sondern auch ein Trupp von rund 35 Ex.: zweifellos keine sehr verspäteten Durchzügler, sondern offenbar „non-breeding resident storks", wie sie nach Mendelssohn in Israel immer häufiger angetroffen werden.

Vom nordöstlichen Dreiländereck her – aus dem unteren syrischen Euphratbereich und östlich hiervon fehlen Angaben – erstreckt sich die Begrenzung des Brutareals südwärts in den irakischen Euphrat/Tigris-Raum. Nach Ticehurst et al. (1922) und Allouse (1953) galt nördlich einer Linie Mandali (Mendeli) — Baghdad — Babylon: „nearly every town on both the Tigris and Euphrates has its colony. Nests are placed in tall trees, minarets, domes, tops of buildings, and even on telegraph wires ...", wogegen südlich dieser Begrenzungslinie Bruten fehlen sollen. Wie weit diese Angaben noch zutreffen, ob und gegebenenfalls in welchem Ausmaße sich Bestandsrückgang auch im Irak bemerkbar macht und wie die Südgrenze derzeit im einzelnen verläuft, steht mangels zuverlässiger Unterlagen dahin, zumal das m. W. beachtliche Beobachtungsmaterial Allouses (entgegen seiner mir gegenüber wiederholt geäußerten Absicht und begonnenen Vorbereitungen) bisher keine Auswertung in englischer Sprache gefunden hat.

Aus Jordanien, dem Irak unmittelbar westlich benachbart, liegen keine Feststellungen vor, abgesehen von J. Aharonis Angabe (s. Mendelssohn 1975), den Weißstorch 1903 bei Jerash brütend gefunden zu haben. Weder hier noch in anderen Teilen des Königreichs fand ich in den 1960er Jahren nistverdächtige oder gar nistende Störche, nicht anders z. B. als das britische Ornithologenteam 1963, in dessen Übersicht *C. ciconia* nur als „passage migrant" bezeichnet wird (Mountfort 1965). Wie weit Tristrams (1885) Hinweise auf früheres Brüten in Palästina auch heutzutage jordanisches Staatsgebiet betrafen, steht dahin.

Kürzlich veröffentlichte Feststellungen Mendelssohns (1975) lassen es möglich erscheinen, daß sich die Arealbegrenzung sehr erheblich südwärts, nämlich Teile Israels einschließend, verschiebt. Bekanntlich sollen hier zu biblischen Zeiten Weißstörche genistet haben (Schüz und Gehlhoff 1967),

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zoologicalbulletin.de; www.biologiezentrum.at

und bei Tristram (1885) heißt es „A few pairs remain here and there to breed, notably about the ruins [1]) of deserted cities. They are never molested by the natives, and are looked on as sacred birds". Wie lange sich die Art hier behauptet haben mag, scheint nicht mehr eruierbar; nach Meinertzhagen (pers. Mitt. an Mendelssohn) nistete vor dem ersten Weltkriege ein Storchpaar auf dem Minarett einer Moschee in Gaza, also nahe der israelischen Grenze. Innerhalb des Staatsgebietes gab es eine Brut mit Fünfergelege im April 1951 bei Tantura südl. Haifa; offenbar veranlaßte ein schwerer Chamsin das Paar, sein Nest aufzugeben. Nach Mendelssohns weiteren Informationen sei kurz zusammengestellt:

1962: höchstwahrscheinlich eine unlokalisiert gebliebene erfolgreiche Brut, da am 12. August bei Mishmar NaNegev ein kleiner verletzter Jungstorch gefunden wurde;

1970: April/Mai im nördlichen Hula-Tal eine Brut auf abgestorbenem Eucalyptusbaum mit (mindestens) Zweiergelege, durch Störung verunglückt;

1973/75: drei Bruten nacheinander im selben Nest bei Beer Toviyya (Beer Tuviah): 1973 mit 2 Nestjungen, von denen aber nur eins hochkam; 1974 mit 3 flüggen Jungstörchen; 1975 mit mindestens 2 juv.

1975: Eine weitere Brut auf Eucalyptusbaum bei Tirat Zevi (Jordan Tal, ca. 65 km SE von Haifa). Außerdem begannen im selben Jahre im „Safari Park" in Tel-Avivs Vorstadt Raman-Gan 7 Storchpaare mit dem Nestbau, der allerdings nur zu einem vollständigen Nest führte, das ohne Eiablage blieb.

Wie weit dieser auffällige „Trend" (sofern dieser Begriff hier angebracht ist) damit zusammenhängt, daß in Israel seit 1954 nahezu die gesamte Avifauna – von wenigen Jagdvögeln und einigen anderen abgesehen – gesetzlich geschützt ist, darunter selbstverständlich auch der Weißstorch, kann derzeit kaum beurteilt werden. Wenn auch vielleicht weniger in arabischen Staaten, so wird ihm in der Türkei seit alters her jener auf (religiös gefärbter) Überlieferung, Gleichgültigkeit bzw. Bequemlichkeit und gelegentlich auch Gesetzeskenntnis beruhende „Schutz" zuteil, mit dem er erst neuerdings – durch Fortschrittsgehabe, überhastete Modernisierung bzw. Renovierung in Städten und Dörfern, zunehmende Neubautätigkeit, Landschaftsmeliorisation, Nahrungsverknappung usw. – nicht mehr recht auskommt bzw. in Existenznot gerät. Um so mehr lenken die erwähnten

[1]) Nach älteren Berichten brütete die Art bevorzugt in antiken, d. h. ruhigen Stätten. Neuerdings fand ich solche meist unbesiedelt, wogegen menschen- und verkehrsreiche Örtlichkeiten bewohnt waren. So nisten z. B. 10 Paare auf der Ankaraer Brauerei und nicht auf der Akropolis, 15 Paare im Zentrum von Selçuk, aber keines in den nahen Ruinen von Ephesos, und 10 P. auf der Isabey-Moschee statt im benachbarten antiken Milet.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zoologicalbulletin.de; www.biologiezentrum.at

Neubruten in Israel die Aufmerksamkeit auf sich — mit dem Wunsche und in der Hoffnung, daß sich der Weißstorch weiterhin in orientalischen Ländern zu behaupten vermag und sich ihm auch dort, wo er nicht bzw. nicht mehr heimisch ist, konkrete Chancen bieten.

Zusammenfassung

Ein kurzer Überblick über die südliche Arealgrenze von Weißstorch-Bruten im vorder- und mittelasiatischem Raum nach derzeitigem Stand: für die Türkei und Syrien nach eigenen Feststellungen, im übrigen nach publizierten Angaben.

Summary

A short review on the southern border of the White Stork's breeding in Near and Middle East, especially concerning the situation in southern Asia Minor.

Özet

Bu kisa makalede Beyaz Leylek'in *(Ciconia ciconia)* ön ve orta doğudaki dağilişi ve kuluçkaliklari ile, bilhassa Güney Anadolu'daki bugünki durumu tesbit edilmektedir.

Literatur

Allouse, B. E. (1953): The Avifauna of Iraq. Iraq Nat. Hist. Mus. Publ. 3: 1–166.

Brown, E. S. (1946): Notes on birds seen on a trip in northern Syria. MEB Sch., Jerusalem Natur. Cl. Bull. 33: 1–6.

Eber, G. (1953): Außergewöhnliche Nistorte des Weißstorches *(Ciconia ciconia)* in Kleinasien. Orn. Mitt. 5: 223–224.

Goodbody, J. G. (1945/46): Record of birds seen in the Tell Tamer area. N. E. Syria 1945. MEB Sch. Bull. 2: 1–8; 10: 1–31.

Heckenroth, H. (1968): Beobachtungen über die Rechtswendung des wegziehenden Weißstorches am Golf von Iskenderun. Vogelwarte 24: 246–262.

Kumerloeve, H. (1954): Storchbruten auf Verkehrs- und Industrieanlagen in Anatolien. Orn. Mitt. 6: 162.

— (1961): Zur Kenntnis der Avifauna Kleinasiens. Bonner Zool. Beitr. 12: 1–318.

— (1961): La Cigogne Blanche, *Ciconia c. ciconia* (L.) en Anatolie, Syrie, Liban et Palestine. Alauda 29: 25–29.

— (1966): Zu Brutverbreitung und Durchzug des Weißstorches, *C. ciconia* (L.), in Kleinasien. Vogelwarte 23: 221–224.

— (1967/69): Recherches sur l'avifaune de la République arabe syrienne. Alauda 35, 36, 37. (*C. ciconia* 35: 258–259).

— (1970): Zur Vogelwelt im Raume Ceylânpinar (türkisch-syrisches Grenzgebiet). Beitr. Vogelkde. 16: 239–249.

— (1976): Unterlagen zum Brutbestand des Weißstorchs, *Ciconia ciconia* (L. 1758), in der Türkei (1974): Bonn. zool. Beitr. 27: 172—217.

Meinertzhagen, R. (1935): On results of a trip to Syria and adjacent countries in 1933. Ibis: 110—151.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zoologicalbulletin.de; www.biologiezentrum.at

Mendelssohn, H. (1975): The White Stork *(Ciconia ciconia)* in Israel. Vogelwarte 28: 123–131.

Misonne, X. (1956): Notes sur les oiseaux de la Syrie et de l'Iran. Le Gerfaut 46: 191–197.

Mountfort, G. (1965): Appendix of bird species observed during the expedition. In: Portrait of a desert. London.

Schrader, G. (1891/92): Ornithologische Beobachtungen auf meinen Sammelreisen. I. Kleinasien (Aidin und Mersina). III. Syrien. Orn. Jahrbuch 2: 179–197; 3: 11–17.

Schüz, E., u. W. Gehlhoff (1967): Die Brutverbreitung des Weißstorchs im Vorderen und Mittleren Orient. Vogelwarte 24: 48–63.

Schüz, E., u. J. Szijj (1975): Bestandsveränderungen beim Weißstorch, fünfte Übersicht: 1959–1972. Vogelwarte 28: 61–93.

Ticehurst, C. B., P. A. Buxton u. R. E. Cheesman (1922): The birds of Mesopotamia. III. Journ. Bombay Nat. Hist. Soc. 28: 650–674.

Tristram, H. B. (1885): The fauna and flora of Palestine. London.

Weigold, H. (1912/13): Ein Monat Ornithologie in den Wüsten und Kulturoasen Nordwestmesopotamiens und Innersyriens. Journ. Orn. 60: 249–297, 365–410; 61: 1–40.

Addendum

Da sich mir nach Ablieferung dieses Beitrages (April 1977) vom Mai bis Juli 1977 im Rahmen des Storchbrutcensus erneut die Gelegenheit bot[1]), Kleinasien und Teile Syriens zu bereisen, sei hier zusätzlich bemerkt:

Im wesentlichen unverändert fand ich die Situation (Orte W → E angeführt) in Milet/Isabey Camisi, Dalaman, Alanya, Toprakkale und Osmaniye. In Anamur waren 7 Bruten nachweisbar, hingegen keine in Antalya, Mersin und Tarsus, keine mehr in Adana (der spektakuläre Brutplatz an der Ausfallstraße nach Karataş war verlassen) und auch keine (mehr) in Gaziantep. Auffällig „renoviert" schien das Minarettnest in Birecik; ob hier eine zweite Anlage in letzter Zeit jemals benutzt worden war, blieb ungeklärt. Auf einem neuerrichteten Kaminnest nahe dem bisherigen Standort (nach Abbruch des alten Unterbaues) fand ich „das Storchpaar" des Statsgutes Ceylanpinar nahe der syrischen Grenze, wogegen sich in Akçakale, Karkamiş/Djerablous und im anschließenden syrischen Bereich keine Bruten nachweisen ließen. Auch mein Versuch, weiter südlich und in Damaskus (im Zoologischen Institut/Museum) hierüber Informationen zu erhalten, blieb ohne Ergebnis.

Anschrift des Autors: Dr. H. Kumerloeve, Hubert-Reißner-Str. 7, 8032 Gräfelfing.

---

[1]) Dank erneuter Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (Bonn-Bad Godesberg).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bonn zoological Bulletin - früher Bonner Zoologische Beiträge.

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: 28

Autor(en)/Author(s): Kumerloeve Hans

Artikel/Article: Über die Südgrenze der Brutverbreitung des Weißstorchs, Ciconia ciconia (L., 1758), im Vorderen/Mittleren Orient 292-298